

Papst eröffnet «Jahr der Familie»

Über die Schönheit und die Schwierigkeiten des Familienlebens

Am nächsten Freitag, dem Fest des heiligen Josef, eröffnet der Papst ein «Jahr der Familie», das mit dem Zehnten Welttreffen der Familien im Juni 2022 in Rom enden wird. Es ist dies bereits das zweite Jahr, das sich der Familie widmet, denn schon Papst Johannes Paul hat 1994 ein solches Jahr ausgerufen, was zeigt, wie wichtig die Familien für die Kirche sind.

Es ist der Wunsch von Papst Franziskus, dass im Zentrum dieses zweiten Jahres der Familie die erneute Beschäftigung mit dem Schreiben «Amoris Laetitia - über die Schönheit und Freude der Liebe in der Familie», stehen soll, das vor fünf Jahren veröffentlicht wurde. Damit verbindet er die Hoffnung, ein neues Bewusstsein für die wesentliche Rolle von Ehe und Familie für die Kirche der Zukunft zu wecken. Zudem sollen auch die Eheleute befähigt werden, den Glauben an die Kinder weiterzugeben und so zu einer «missionarischen Familie» zu werden.



Bildlegende: Papst Franziskus hat in Rom ein «Jahr der Familie» ausgerufen. (AdobeStock)

Das Vorbild

Die heilige Familie ist nach den Vorstellungen des Papstes «das Vorbild, in dem alle Familien der Welt Inspiration und einen sicheren Bezugspunkt finden können». Diese Familie wurde jedoch im Laufe der Jahrhunderte so heilig gemacht, dass sie in der Wirklichkeit kaum bestehen kann. Doch sie war in Tat und Wahrheit alles andere als heilig, wenn wir diese Heiligkeit als vollkommen und nur harmonisch definieren: Maria wurde schwanger, obwohl sie keine sexuelle Beziehung zu einem Mann unterhielt und nur verlobt war. Dann musste sie das Kind in einer primitiven Unterkunft in Betlehem gebären. Kurz danach war die junge Familie gezwungen zu flüchten, da Herodes dem Kind nach dem Leben trachtete. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat hoffte man vergeblich auf ruhigere Zeiten, denn auf der Wallfahrt nach Jerusalem verloren Maria und Josef ihren Sohn, der als Erwachsener für Skandale am laufenden Band sorgte und schliesslich als Schwerverbrecher von der römischen Besatzungsmacht gekreuzigt wurde. Wahrlich, alles andere als eine heilige Familie! Und gerade deshalb ist sie auch heute noch hoch aktuell. Natürlich gebe es in Familien auch Auseinandersetzungen, mitunter sehr heftige. Wenn irgend möglich soll solcher Streit nach Franziskus' Worten beendet werden, "bevor der Tag zu Ende geht". Denn der "kalte Krieg des nächsten Tages ist noch schlimmer", so der Papst. Dabei erinnerte er erneut an drei für das Zusammenleben wichtige Worte: "Bitte, Danke und Entschuldigung".

Wiederverheiratete Geschiedene

Dieses Jahr der Familie möchte «das Ideal der ehelichen und familiären Liebe neu vor Augen zu führen», so Franziskus, der bei der Ankündigung davon sprach, «das Ideal der ehelichen und familiären Liebe neu vor Augen zu führen». Das Ideal soll allerdings so vermittelt werden, dass es Paaren und Familien angesichts ihrer eigenen Lebensverhältnisse und Schwierigkeiten wirklich hilft. In wie vielen Familien hängt der Haussegenschiefer, geraten Kinder auf die falsche Bahn, trennen sich die Eheleute und lassen sich scheiden, nachdem oft jahrelang kriegsähnliche Zustände geherrscht hatten. Als menschliche Einrichtung ist auch die beste familiäre Gemeinschaft nicht perfekt. Wie sehr Menschen leiden, wenn sie etwa durch Krieg, Flucht und Vertreibung diese Beheimatung in gefestigten Familienstrukturen verlieren, erleben wir jeden Tag. Auf diese Schwierigkeiten ist Papst Franziskus in seinem am 19. März 2016 unterzeichneten Schreiben «Amoris laetitia» eingegangen. Für Diskussionen innerhalb der Kirche sorgte es, weil Franziskus in einer Fussnote des knapp 300 Seiten umfassenden Schreibens die Möglichkeit eröffnet, wiederverheiratete Geschiedene in Einzelfällen nach Beratung mit einem Seelsorger wieder zur Kommunion zuzulassen.

Raus aus der Mief-Ecke

Der Papst will die katholische Auffassung von Ehe, Liebe und Sexualität aus der Mief-Ecke von Lebensfeindlichkeit und rigider Lehre holen, in der viele sie sehen. Der christliche Glaube bietet seiner Ansicht nach viel mehr, ohne dass es grosser Änderungen in der Morallehre bedürfe. Dieses besondere Jahr soll nun eine Gelegenheit sein, den Inhalt des Dokuments „Amoris laetitia“ zu vertiefen, dies durch Vorschläge und pastorale Werkzeuge. Diese „werden den kirchlichen Gemeinschaften und Familien zur Verfügung gestellt, um sie auf ihrem Weg zu begleiten“. Es möchte aus der Sicht der Bibel und des Evangeliums auf die Realität und die Herausforderungen der Familie heute eingehen sowie einen Blick auf die Gestalt Jesu werfen, der lange Jahre in der Familie gelebt hat. Statt zu verurteilen, will «Amoris laetitia» die Menschen, deren Ehe gescheitert ist, sehen und spüren lassen, dass sie «Teil der Kirche sind, dass sie 'keineswegs exkommuniziert' sind und nicht so behandelt werden, weil sie immer Teil der kirchlichen Gemeinschaft sind', so der Papst. Der Heilige Stuhl in Rom veröffentlichte zwölf Vorschläge für die Gemeinden und Diözesen. Diese könnten unter anderem bei der Vorbereitung auf die Ehe und bei der Erziehung von Kindern helfen. Zudem werden Gesprächsrunden angeregt, die sich «der Schönheit und den Schwierigkeiten des Familienlebens» widmen. Eine Chance, die es zu ergreifen gilt.

KID/Paul Martone